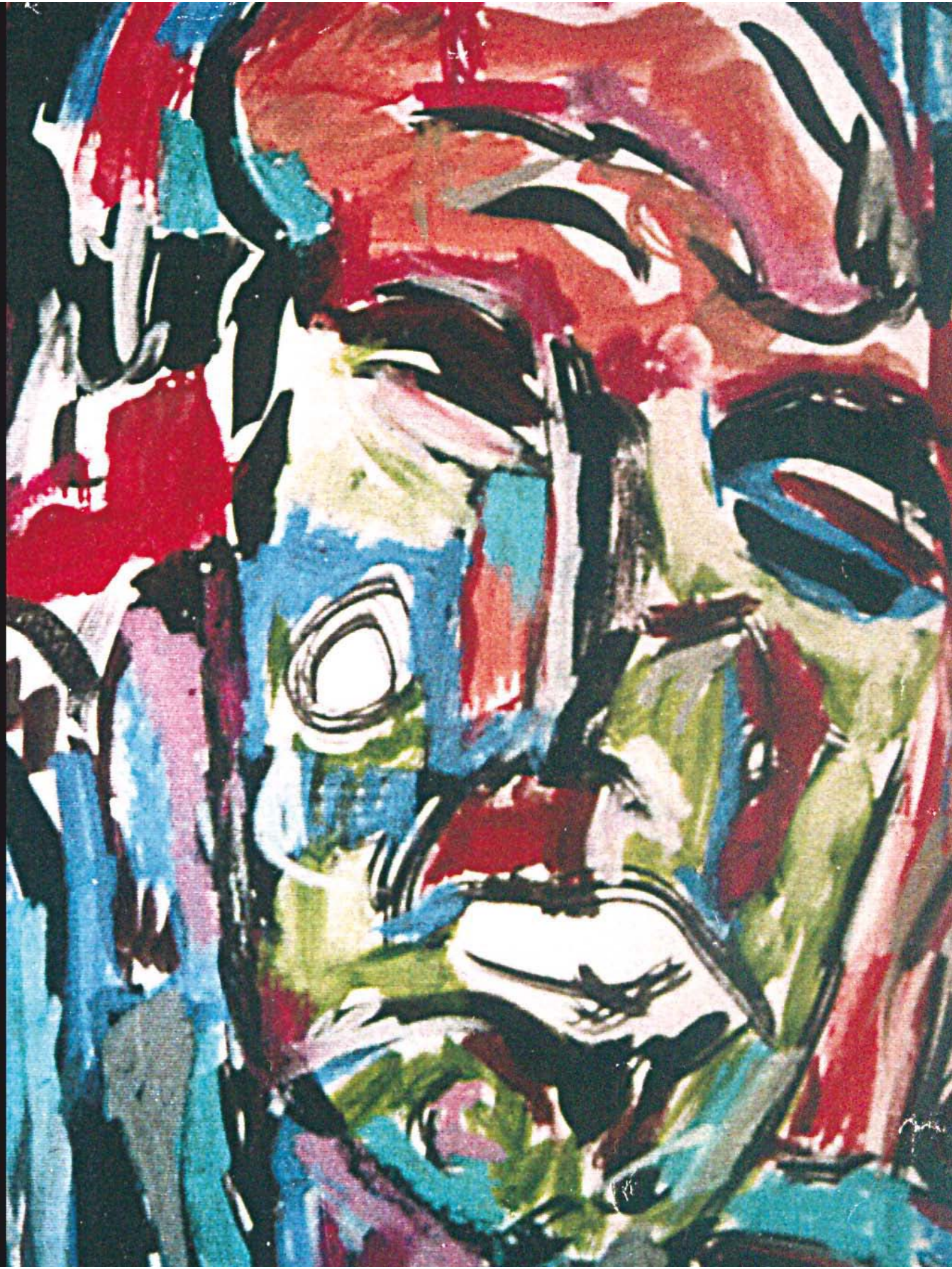


Rudolf Jankuhn MALEREI



Einleitung

Was veranlaßt Maler und Schriftsteller, sich immer wieder von neuem Lesern bzw. Betrachtern preiszugeben oder anders gefragt: Warum malen oder schreiben sie überhaupt? Max Frisch stellte in diesem Zusammenhang fest, daß ein Teil von ihnen dies tue „um die Welt zu verändern“, der andere dagegen, zu denen auch er sich selbst und ich mich auch zählen würde, „um die Welt zu ertragen, um standzuhalten, um am Leben zu bleiben.“

Zu welcher Kategorie man den Einzelnen auch zählt, scheint dabei weniger von dessen intellektuellem Wollen abhängig zu sein, sondern vielmehr von seiner Emotionalität und seinem künstlerischen Temperament abzuhängen. In seinem Tagebuch vermerkt Max Frisch: „Man hält die Feder hin, wie eine Nadel in der Erdbebenwarte, und eigentlich sind nicht wir es, die schreiben, sondern wir werden geschrieben.“ Diese auf Literaten bezogene Behauptung läßt sich ohne weiteres auch auf das Schaffen bildender Künstler übertragen. Hieraus leitet sich wiederum die Schlußfolgerung ab, dass es letztlich nur mittelbar vom Einzelnen selbst abhängt, mit welchen Themen er sich beschäftigt.

Vielmehr sind es die Zeit, in der der Künstler lebt, sowie das soziale Umfeld, in das er hineingeboren wurde, die ihn zwingen, bestimmte Fragen zu



Zwei Türme, 2005, 45 x 65 cm, Tusche und Ölkreide

stellen, einer bestimmten Thematik nachzugehen und hierfür eigene Ausdrucksformen zu finden. Meine Arbeiten setzten sich mit den Brüchen und Diskontinuitäten in meiner Biographie auseinander. Sie stehen neben privaten Erfahrungen in Zusammenhang mit Geschehnissen in diesem Lande im letzten Jahrhundert.

Ich versuche den Mythen, Darstellungsmustern und Farbklangen von Bildern und Fotografien nachzuspüren und ihnen durch eine persönliche Transkription näher zu kommen. Mein Bestreben liegt darin, Aussage und Charakter von Motiven mit größtmöglicher Ausdruckskraft künstlerisch sichtbar zu machen. Auf der technischen Seite kamen im Laufe der Jahre die Ölmalerei, der Linolschnitt und die Seidenbildmalerei hinzu.

Vincent's Tisch, 2005, 45 x 55 cm, Mischtechnik



Thematisch gab es Phasen, in denen sich die Erfahrungen aus der Betriebsarbeit der siebziger Jahre widerspiegeln. Ebenso spielten familienbiographische Themen eine Rolle und schlugen sich in einer Folge von Bildern nieder. In neuerer Zeit treten alte Themen in verwandelter, eindeutig der Abstraktion näher gerückten Form auf. In den Jahren 2004 und 2005 kam das Collageelement hinzu und brachte auch konstruktive Komponenten in die Bildgestaltung ein.

Das Unterbewusstsein und/oder das Halbbewusstsein führen mich bei der Gestaltung der Bilder. Alte und neue, nun seriell erstellte Bildfragmente und Zeichnungen sind Grundlage der jüngsten Arbeiten. Alte Träume, Projektionen, Sehnsüchte und Attraktionen werden Grundlage neuer Bilder. Sie werden verarbeitet, bearbeitet, verändert, modifiziert durch die Einwirkungen neuer Farbe, neuer Zeichnung, neuer Elemente. Sie werden in Verbindung miteinander gebracht, um etwas Neues entstehen zu lassen. Durch das Einarbeiten von übergreifenden Collageelementen verändern sie nochmals ihren Charakter. Das serielle Arbeiten ist die Grundlage für das darauf folgende additive Vorgehen.

weitere Infos: www.vehrigs.de Kontakt:
rudolf.jankuhn@vehrigs.de Max-Steinke-
 Straße 35, 13086 Berlin Telefon: 030/ 92
 40 18 64

Pressestimmen

„Seine Bilder verraten etwas von der Unruhe und Aufbruchstimmung, die den Künstler Rudolf Jankuhn bewegen mögen. Vorwiegend in Pastellkreide und Ölstift gezeichnet, haben diese Bilder etwas von Momentaufnahmen, malerischen Tagebuchnotizen, von bewegten und flink gezeichneten Eindrücken, aufgefangen bei Streifzügen durch Landschaften, Städte und festgehalten auch in Begegnungen mit Menschen.

Jankuhn bevorzugt hierfür eine expressive Form der Maltechnik, reduziert Häuserfassaden, Strassenschluchten auf wenige Striche und Farbelemente, strukturiert sie meist zu horizontalen und vertikalen Schraffuren, deutet mehr in Schemen an, als das er die Gegenstände ausmalt oder die Figuren real erscheinen läßt.

Andere Arbeiten tragen den Titel ‚Fabrikbilder‘, bei denen Jankuhn sich von einem Foto aus dem Jahr 1900 hat inspirieren lassen, das Menschen in einer Berliner Fabrik zeigt. Seine Antwort darauf sind beunruhigende Zeichnungen, die den Eindruck heraufbeschwören, als wenn die Menschen an den Fließbändern mit den Mitteln der Kunst zu einem besseren Zustand verändert werden sollten.“

Frankfurter Rundschau 15.2.1990



Phantastische Landschaft, 2004, 35 x 50 cm, Mischtechnik